

unesco



ooo eau

Fünf Freiburger Pfahlbausiedlungen von Weltrang

Diese Broschüre begleitet die Sonderausstellung UNESCO...eau. Fünf Freiburger Pfahlbausiedlungen von Weltrang, die im Musée romain de Vallon vom 16. Juni 2012 bis zum 17. Februar 2013 gezeigt wird.

## Redaktion

Reto Blumer, Carmen Buchillier, Léonard Kramer, Michel Mauvilly und Dominique Bugnon

## Gestaltungskonzept und Layout

Pierre-Alexandre Huguet

## Bildbearbeitung

Pierre-Alexandre Huguet

## Ausführung und Druck

Imprimerie MTL, Villars-sur-Glâne

© 2012 der Herausgeber

Freiburg 2012



ETAT DE FRIBOURG  
STAAT FREIBURG

Service archéologique SAEF  
Amt für Archäologie AAFR



United Nations  
Educational, Scientific and  
Cultural Organization  
Organisation  
des Nations Unies  
pour l'éducation,  
la science et la culture



World Heritage  
Convention  
Convention du  
patrimoine mondial



SITES PALÉOÉTOLOGIQUES PRÉHISTORIQUES  
AUTOUR DES ALPES



Organisation der  
Verwiesenen Nationen für  
Bildung, Wissenschaft  
und Kultur



Prähistorische Pfahlbauten  
um die Alpen  
Welterbe seit 2011



# unesco ooo ooo eau

Fünf Freiburger Pfahlbausiedlungen von Weltrang

Reto Blumer, Carmen Buchillier, Léonard Kramer et Michel Mauvilly

# unesco 000

## Fünf Freiburger Pfahlbausiedlungen auf der Liste des UNESCO-Welterbes

### Ein Novum im Kanton Freiburg!

Nach mehreren Jahren intensiver Projektarbeit zählen nun fünf prähistorische Seeuferstationen des Kantons Freiburg zum UNESCO-Welterbe: Gletterens/Les Grèves, Greng/Spitz, Haut Vully/Môtier I, Murten/Segelboothafen und Noréaz/Praz des Gueux.

Für den Kanton Freiburg ist die Aufnahme in die Welterbeliste einzigartig, denn bis zum 26. Juni letzten Jahres hat noch kein anderes Kulturgut des Kantons diese internationale Anerkennung erlangt. Den Freiburger Fundstellen kommt somit die gleiche kulturelle Bedeutung zu wie den drei Pyramiden von Gizeh in Ägypten, der Chinesische Mauer oder, wenn wir in der Nähe bleiben, den Weinberg-Terrassen des Lavaux und der Altstadt von Bern...

Ausser dem Prestige, das mit dem begehrten UNESCO-Gütesiegel den ausgezeichneten Fundstätten verliehen wird, und der damit verbundenen erhöhten öffentlichen Aufmerksamkeit, bedeutet die Nominierung als Welterbe in erster Linie auch eine Anerkennung des herausragenden wissenschaftlichen Wertes der mehrere Jahrtausende alten archäologischen Zeugnisse an unseren Seeufern. Mit dem Titel wird auch die oft schwierige Arbeit der Archäologen gewürdigt, die mit der Erforschung, Erhaltung und Aufwertung dieses einmaligen Kulturerbes betraut sind.



## Ein langer Weg zur Nomination...

Die in der Flachwasserzone oder im landwärtigen Uferbereich befindlichen Pfahlbaurelikte wurden während der letzten beiden Jahrhunderte durch menschliche Eingriffe wie Uferverbauungen zum Teil arg in Mitleidenschaft gezogen oder sogar akut bedroht. Für die Initiatoren des Projekts zur Aufnahme der Pfahlbauten in die Welterbeliste stellte das Label der UNESCO deshalb ein wirkungsvolles Instrument dar, um die Alpenländer in ihren Schutzbemühungen für diese Kulturdenkmäler zu unterstützen. Die Erstellung von Managementplänen und die Entwicklung von tragfähigen Überwachungs- und Schutzmassnahmen dienen langfristig dem Erhalt der Fundstellen. Doch ist das Label auch für Museen und Archäologieparks von Bedeutung, die das Thema „Pfahlbauten« im Rahmen von Ausstellungen und Veranstaltungen aufnehmen, wie beispielsweise das Pfahlbaudorf von Gletterens, das mit seinem Angebot Einblicke in das vorgeschichtliche Leben vermittelt.

Im Dezember 2004 hatte der Bundesrat die prähistorischen Siedlungsreste in Seen, Flüssen und Mooren in die Tentativliste eingetragen. Die Tentativliste ist eine Vorschlagsliste mit Objekten für die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste. Diese erste Phase des Projekts, die weitgehend unter der Federführung des Bundesamtes für Kultur stand, mündete schliesslich in das transnationale Kandidaturprojekt „Prähistorische Pfahlbauten rund um die Alpen«, an dem auch andere Staaten beteiligt waren (Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und Slowenien).

Im Juni 2008 wurde der Verein « Palafittes » gegründet, der die erfolgreiche UNESCO-Welterbekandidatur der Pfahlbauten zum Ziel hatte. Der Verein arbeitete eng mit den Vertretern der 15 involvierten Kantonsarchäologien zusammen (Aargau, Bern, Freiburg, Genf, Luzern, Neuenburg, Nidwalden, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Waadt, Zug und Zürich). Das Nominationsdossier wurde am 26. Januar 2010 in Paris eingereicht. Obwohl am Ende die Beschlussfassung der UNESCO-Delegiertenversammlung in Paris infolge einer Verzögerung doch noch zu einer Zitterpartie wurde, konnte das Bundesamt für Kultur die Öffentlichkeit am 26. Juni 2011 um 18 Uhr über die erfolgreiche Annahme des Projektes orientieren. Von den insgesamt 56 Schweizer Pfahlbausiedlungen, die den Welterbe-Status erhielten, befinden sich fünf im Kanton Freiburg.

Insgesamt waren sieben Jahre und zahlreiche Debatten nötig, um die prähistorischen Pfahlbauten des Alpenraums zum Welterbe der Menschheit zu erklären. Zum ersten Mal in der Geschichte dieser Institution sind nun auch Unterwasser-Denkmäler vertreten.



MACHU PICCHU  
ist seit 1983 Welterbe der UNESCO

Die Pyramiden von Gizeh  
KHÉOPS, KEPHREN, MYKÉRINOS  
sind seit 1974 Welterbe der UNESCO

Die S  
seit 1

## Das UNESCO-Label

Das UNESCO-Label wird Kulturgütern von «aussergewöhnlichem universellem Wert» verliehen. Um das Prädikat «UNESCO-Welterbe» zu erhalten, muss ein streng nach Richtlinien erarbeitetes Nominationsdossier eingereicht werden. Die Aufnahme der Pfahlbaustationen in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO war umso schwieriger, da es sich um oberirdisch nicht mehr sichtbare Denkmäler handelt. Die Bedeutung der Seeufersiedlungen des Alpenvorlandes als einzigartige Quelle für die Erforschung der frühen Bauerngesellschaften im Zentrum Europas ist den Mitgliedern des Welterbekomitees der UNESCO nicht entgangen, denn sie stimmten schliesslich dem Antrag zur Aufnahme im Juni 2011 zu.

Die serielle Stätte umfasst 111 Uferstationen in 6 Alpenländern (Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Slowenien, Schweiz). Die Fundstellen von Pfahlbauten geniessen als Welterbe besonderen Schutz. Das UNESCO-Label verpflichtet die in das Projekt involvierten Staaten, die Verantwortung für den Erhalt ihrer Denkmäler zu übernehmen. Dies umfasst das Erstellen von Managementkonzepten, regelmässige Überwachung der Pfahlbaustätten sowie einen aktiven Denkmalschutz. Die durch Erosion bedrohten Siedlungsreste am Seegrund können etwa mit Abdeckungen aus Geotextil und einer Kiesauflage vor weiterer Abspülung geschützt werden. Ziel dieser Massnahmen ist die Schaffung von Forschungsreserven für die Zukunft und die Aufwertung des Kulturgutes.



Steinskulpturen (Moai) auf der Osterinsel sind  
1995 Welterbe der UNESCO

111 Pfahlbausiedlungen, darunter die  
5 Freiburger Stationen,  
GLETTERENS/LES GRÈVES, GRENG/SPITZ, HAUT-VULLY/  
MÔTIER I, MURTEN/SEGELBOOTHAFEN, NORÉAZ/  
EN PRAZ DES GUEUX,  
sind Welterbe der UNESCO seit dem  
27. Juni 2011

## Fünf Stationen von fünfzig...

Im Kanton Freiburg werden aktuell rund 50 Feuchtbodensiedlungen gezählt. Sie verteilen sich hauptsächlich an den Ufern des Murten- und Neuenburgersees. Die ersten Entdeckungen reichen bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück, aber die Freiburger Uferrandsiedlungen waren damals noch nicht vollständig bekannt. So kamen erst 2008 am Südufer des Murtensees die Hinterlassenschaften eines noch unbekanntes Pfahlbaudorfes aus dem Neolithikum zu Tage!

Die Wahl der fünf Freiburger Stationen hinsichtlich der Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO war kein einfaches Unterfangen. Ausschlaggebend waren mehrere Kriterien: ein guter rechtlicher Schutz (Naturschutzgebiet), eine mehr oder weniger intakte natürliche Umgebung, ein eingeschränktes Wachstum der Siedlungsbereiche, eine aussergewöhnlich gute Erhaltung der archäologischen Kulturschichten, gute Möglichkeiten zur touristischen Vermarktung, usw.



Am Ende fiel die Wahl auf drei Fundstellen am Murtensee (Greng/Spitz, Haut-Vully/Môtier I und Murten/Segelboothafen), eine am Südufer des Neuenburgersees (Gletterens/Les Grèves) und eine, die sich in der Nähe des kleinen Seedorfsees erstreckt (Noréaz/En Praz des Gueux).



## Eine Leidenschaft für die Seeufersiedlungen, die seit 150 Jahren anhält...

Als der Zürcher Antiquar Ferdinand Keller im Jahre 1854 der wissenschaftlichen Welt die Existenz einer «Pfahlbaukultur» eröffnete, war nicht abzusehen, auf welch enormen Widerhall seine These stossen und welche unglaublichen Auswirkungen diese Entdeckung auf die Archäologie, die Geschichte und die helvetische Identität haben würde.

Der Erreger des «Pfahlbaufiebers», das in der Schweiz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Höhepunkt seiner sich steigernden Ausbrüche erfuhr, hat die archäologische Fachwelt und das kollektive helvetische Unbewusste endgültig und dauerhaft angesteckt. Auch der Kanton Freiburg konnte sich dieser Begeisterung nicht entziehen, und so fanden die ersten Ausgrabungen in Seeufersiedlungen bereits seit 1856 statt.

Die Begeisterung für die Pfahlbausiedlungen hat in der Schweiz nie nachgelassen. Die enorme Anziehungskraft, welche diese Stätten heute noch ausüben, zeigt sich auch am grossen Engagement der verschiedenen Kantone bei der Erstellung des Kandidaturdossiers für die UNESCO.

*Anfang 20. Jh.*



*2011*



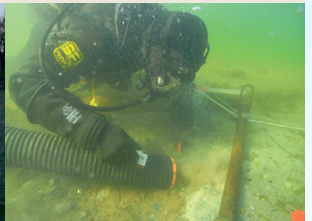
## Einige Eckdaten für den Kanton Freiburg

- |                  |  |
|------------------|--|
| <b>1856</b>      | Erste «Ausgrabungen» von Pfahlbauten in Estavayer-le-Lac und Muntelier durch Oberst Friedrich Schwab aus Biel  |
| <b>1857</b>      | Henry Rey und Béat de Vevey erforschen eine Reihe von Steinschüttungen   |
| <b>1868-1878</b> | 1. Juragewässerkorrektur und Absenkung der Seespiegel (Neuenburger-, Murten- und Bielersee) um 2,5 m. Infolge der Niedrigstände führen mehrere Forscher wie Jakob Süssstrunk Untersuchungen in den Stationen von Greng, Merlach, Murten, Muntelier, Guévaux, Estavayer-le-Lac und Forel durch  |
| <b>1912/1913</b> | Carl Müller veröffentlicht seine Synthese zu den Seeuferstationen am Murtensee   |
| <b>1962-1978</b> | 2. Juragewässerkorrektur und erneute Absenkung der Seespiegel lösen neue archäologische Untersuchungen aus, u.a. Ausgrabungen durch Hanni Schwab in mehreren Seeufersiedlungen entlang der Zihl  |
| <b>um 1985</b>   | Rettungsgrabungen, hauptsächlich in Delley, Portalban und Muntelier  |
| <b>1995-2003</b> | Die «Groupe de recherches en archéologie préhistorique» unter der Leitung von Pierre Corboud führt im Auftrag des Amtes für Archäologie des Kantons Freiburg eine Bestandsaufnahme der Freiburger Seeuferstationen am Murten- und Neuenburgersee durch, in erster Linie um Informationen über die Pfahlausdehnung und die Schichterhaltung zu gewinnen |
| <b>2002-2005</b> | Mehrere Rettungsinterventionen an der Fundstelle von Muntelier/Dorfmatte   |
| <b>ab 2003</b>   | Das Amt für Archäologie des Kantons Freiburg stellt eine eigene Tauchequipe auf, die mit Ausgrabungen und Unterwasseruntersuchungen in überschwemmten und durch Erosion bedrohten Seeufersiedlungen betraut wird (Forel, Murten, Muntelier, usw.)  |
| <b>Juni 2011</b> | Aufnahme der fünf Freiburger Seeuferstationen in die UNESCO-Welterbeliste  |



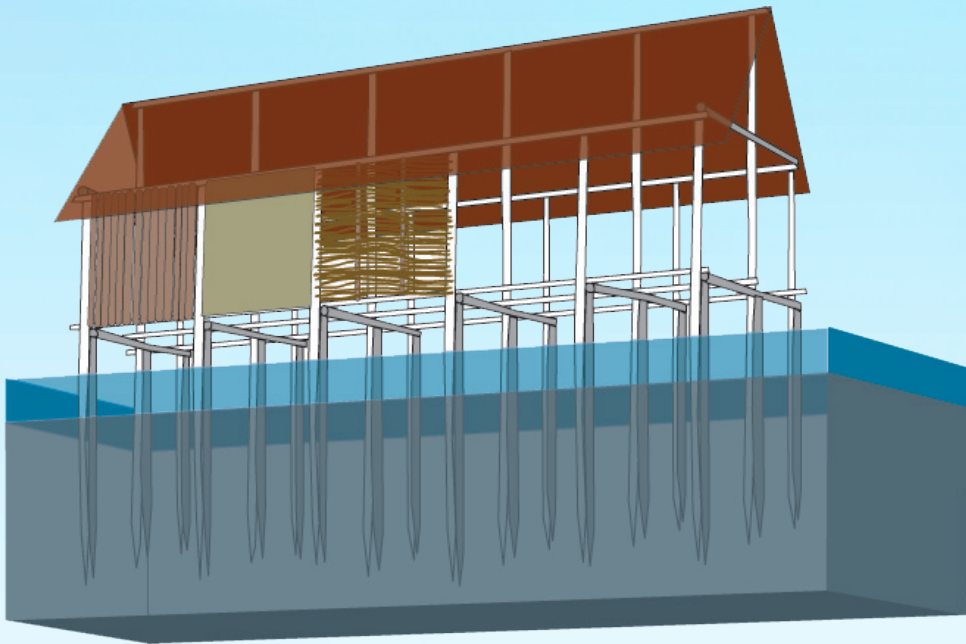
Vue d' Estavayer.

J. Lerf Phot. Payerne.



## Die Seeufer: ein wertvolles archäologisches Archiv für den Kanton Freiburg

Anders als in anderen Kantonen, die im Rahmen grosser Bauprojekte (Autobahnen und Bahn 2000) grossflächige Ausgrabungen an den Seeufern durchführen konnten, musste sich der Kanton Freiburg im Bereich der Seeuferarchäologie mit punktuellen Rettungsgrabungen zufrieden geben. Diese wurden meistens durch Bauarbeiten in flächenmässig kleinen und oft zerstückelten Zonen ausgelöst. Mit Ausnahme einiger wenigen Seeuferplätze wie Delley-Portalban, Gletterens/Les Grèves oder Muntelier/Platzbünden, an denen Ausgrabungen auf Arealen von mehreren hundert, oder sogar tausend Quadratmetern stattfanden, bestanden die meisten archäologischen Interventionen darin, Sondierschnitte oder kleinflächige „Bodenfenster« innerhalb der Uferstationen oder an deren Randzonen anzulegen.



*Modellierung eines Pfahlbaus*

*(Murten/Pantschau um v.Chr. 3420)*



Bis heute ist die Epoche des Neolithikums (5000-2300 v.Chr.) an den Seeufnern am besten vertreten. Von den insgesamt rund 34 Pfahlbausiedlungen, die entlang der zirka 30 km langen Uferstrecke des Kantons zum Vorschein kamen, reichen 28 in diese Epoche zurück. Die ältesten unter ihnen wurden um 3900 v.Chr. errichtet, die jüngsten stammen aus der Zeit um 2500 v.Chr. Die Bronzezeit (2300-800 v.Chr.) kann bislang mit 21 Dörfern aufwarten. Davon waren vier Stationen in der Frühbronzezeit, die übrigen in der Spätbronzezeit bewohnt. Ab der Eisenzeit dienten die Strandplatten unserer Seen nicht mehr als Siedlungsgrund. Sie wurden jedoch weiterhin durch den Menschen genutzt, wie archäologische Überreste von Schiffanlegern, Hafenanlagen oder Fischereieinrichtungen belegen.

# 1 Gletterens/Les Grèves

<b>Lage</b>	Südufer des Neuenburgersees
<b>Datum der Entdeckung</b>	19. Jahrhundert
<b>Anzahl Stationen</b>	2
<b>Nachgewiesene Perioden</b>	Jungneolithikum (Cortailod Kultur) Spätneolithikum (Horgener Kultur)
<b>Dendrochronologische Daten</b>	3286 bis 3195 v.Chr.
<b>Art der Intervention</b>	archäologische Ausgrabung / Sondierbohrungen

**Gründe für die Einstufung als UNESCO-Weltkulturerbe:** mehrere gut erhaltene Kulturschichten, die einer Abfolge von Dörfern entsprechen / natürliche Neubelebung eines Abschnitts des denkmalrelevanten Ufers / Nähe zum Archäopark von Gletterens.

Die schon früh bekannt gewordene Station befindet sich heute landeinwärts, rund 200 m von der aktuellen Uferlinie entfernt. Schon vor ihrer Wiederentdeckung durch Hanni Schwab anfangs der 1960er Jahre wurden Bereiche der Fundstätte von Antiquitätenliebhabern intensiv ausgebeutet. In den südöstlichen Sektoren des Siedlungsareals erstrecken sich die oberen, stark ausgewaschenen Kulturschichten unmittelbar unter dem Humus. Je nach Forschermeinung sind vier bis fünf Fundhorizonte zu unterscheiden, die seewärts steil abfallen. Räumliche Überlappungen zwischen den verschiedenen Siedlungsarealen sind anzunehmen, doch lässt sich die genaue Ausdehnung aufgrund der aktuell noch unvollständigen Datenlage nicht für jede Dorfanlage erschliessen. Die jungneolithische Siedlungsstelle scheint sich allerdings in einer weiter seewärts liegenden Zone zu befinden.







## 2 Greng/Spitz

<b>Lage</b>	Südufer des Murtensees
<b>Datum der Entdeckung</b>	1860
<b>Anzahl Stationen</b>	3
<b>Nachgewiesene Perioden</b>	Jungneolithikum (Cortailod Kultur) Endneolithikum (Auvernier-Cordé Kultur) Spätbronzezeit
<b>Dendrochronologische Daten</b>	3864 bis 3820 v.Chr. 1058 bis 954 v.Chr.
<b>Art der Intervention</b>	archäologische Sondierungen / Planaufnahmen / Entnahme von Pfählen / Sondierbohrungen / Schutz- massnahmen

**Gründe für die Einstufung als UNESCO-Weltkulturerbe:** Reichhaltigkeit an archäologischen Fundstücken, Architekturteilen sowie Tier- und Pflanzenresten / mehrphasige, über drei Jahrtausende hinweg reichende Besiedlung mit gut erhaltenen Fundhorizonten / Naturschönheit (Naturschutzzone).

Der Grengspitz, die einzige Halbinsel des Murtensees, sticht durch seine geografisch unvergleichliche Lage hervor. Luftbildaufnahmen, das aufgesammelte Fundmaterial sowie die anhand von Pfählen ermittelten dendrochronologischen Daten belegen eine ausgedehnte bronzezeitliche Siedlung an der Spitze der Landzunge. Auf der westlichen Seite der hervor springenden Halbinsel erstrecken sich die Überreste einer jungneolithischen Station und im Osten diejenigen einer Dorfanlage aus dem Endneolithikum, die jedoch im 19. Jahrhundert stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Untersuchungen zu Beginn des letzten Jahrzehnts erlaubten es, die einzelnen Stationen, die teilweise weit in das trockene Festland hineinreichen, besser zu fassen.

### 3 Haut-Vully/Môtier I

<b>Lage</b>	Nordufer des Murtensees
<b>Datum der Entdeckung</b>	1860
<b>Anzahl Stationen</b>	mehrere
<b>Nachgewiesene Perioden</b>	Endneolithikum
<b>Dendrochronologische Daten</b>	keine
<b>Art der Intervention</b>	Sondierbohrungen

**Gründe für die Einstufung als UNESCO-Weltkulturerbe:** sehr guter Erhaltungszustand / guter Schutz / besondere Lage.

Die ersten Erwähnungen dieser Uferstation reichen zurück bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Gelehrte berichten von zahlreichen Oberflächenfunden, die in jener Zeit in diesem Uferabschnitt getätigt wurden. Diese archäologischen Objekte sind bis heute die einzigen Zeugnisse materieller Kultur, die aus dieser Siedlung stammen. Während des letzten Jahrzehnts wurden Kernbohrungen durchgeführt, die der Abklärung des Zustands und der Ausdehnung der Fundstelle dienten. Dabei gelang der Nachweis einer Kulturschicht mit einer Mächtigkeit von stellenweise mehr als 70 cm, die sich in einem sehr guten Erhaltungszustand befindet. Die Besonderheit dieser Station liegt auch in ihrer Grösse: gegenwärtig ist noch eine 13'000m<sup>2</sup> grosse Zone auf dem trockenen Ufer durch eine mächtige Sedimentschicht geschützt. In Anbetracht dieser enormen Fläche ist von mehreren Dorfanlagen auszugehen. Das unter Wasser liegende Areal der Siedlung ist dagegen vollständig erodiert. Für Archäologen stellt diese Station eine zukünftige Quelle zur Erforschung der Pfahlbausiedlungen am Nordufer des Murtensees dar. Im Gegensatz zu ihren Pendanten am südlichen Ufer sind diese noch weitgehend unbekannt.





## 4 Murten/Segelboothafen

<b>Lage</b>	Südufer des Murtensees
<b>Datum der Entdeckung</b>	1880
<b>Anzahl Stationen</b>	2
<b>Nachgewiesene Perioden</b>	Jungneolithikum (Cortailod Kultur) Endneolithikum (Auvernier-Cordé Kultur)
<b>Dendrochronologische Daten</b>	um 3552 v.Chr. um 2534 v.Chr.
<b>Art der Intervention</b>	archäologische Sondierungen / Planaufnahmen / Entnahme von Pfählen / Sondierbohrungen / taucharchäologische Untersuchungen / Schutzmassnahmen

**Gründe für die Einstufung als UNESCO-Weltkulturerbe:** Dichte an archäologischen Zeugnissen und tierischen Überresten.

In den Jahren 1883-1884 wurde nordöstlich des heutigen Segelclubs eine grosse Anzahl an neolithischen Fundgegenständen aufgelesen. Die durch Erosion bedrohte Uferstation erstreckt sich über eine ausgedehnte Fläche des Vorstrands. Im Winter 2010 ermöglichte eine kleine taucharchäologische Intervention, die Kulturschichterhaltung und die Ausdehnung des Pfahlfeldes abzuklären. Dabei wurden auch archäologische Objekte der verschiedensten Art (Keramik, Steingeräte, Gefässe aus Holz, Knochenartefakte) und faunistische Reste geborgen. Während der Fundbestand gesamthaft ins Jungneolithikum datiert, weist ein einzelnes dendrochronologisch ermitteltes Datum auch auf eine menschliche Begehung des Fundplatzes im Endneolithikum hin.

## 5 Noréaz/En Praz des Gueux

<b>Lage</b>	Westufer des Seedorfsees
<b>Datum der Entdeckung</b>	1971
<b>Anzahl Stationen</b>	1
<b>Nachgewiesene Perioden</b>	Jungneolithikum (Cortailod Kultur)
<b>Dendrochronologische Daten</b>	3885, 3866, 3856 und 3826/25 v.Chr.
<b>Art der Intervention</b>	archäologische Sondierungen / Planaufnahmen / Entnahme von Pfählen / Sondierbohrungen

**Gründe für die Einstufung als UNESCO-Weltkulturerbe:** Pfahlbauten in moorähnlichem Feuchtgebiet / guter Erhaltungszustand / Reichhaltigkeit an archäologischen Fundstücken und Architekturteilen / besondere Lage.

Die Entdeckung der Fundstelle ist zwei Bauern aus der Umgebung zu verdanken, die im Jahr 1971 während Drainagearbeiten zufällig auf prähistorische Siedlungsreste stiessen. Die unmittelbar erreichbaren Kulturschichten lieferten ein reiches Spektrum an Fundobjekten und Konstruktionshölzern, die sich durch einen aussergewöhnlich guten Erhaltungszustand auszeichnen. Besonders wichtig ist die Station aufgrund ihrer Lage am Rande des Seedorfsees. Im Unterschied zu den übrigen Freiburger Seeuferstationen befindet sich die Siedlung auf einer Meereshöhe von mehr als 600 m an einem Kleinsee mit moorähnlicher Verlandungszone. Folglich haben sich im feuchten Milieu der Sedimentschichten höchstwahrscheinlich noch Zeugnisse einer Siedlungsweise erhalten, die an die besonderen Gegebenheiten des sumpfigen Untergrundes angepasst war. Solche Befunde wären für den Kanton Freiburg bislang einmalig. Den Ergebnissen kürzlich durchgeführter Kernbohrungen zufolge beträgt die maximale Flächenausdehnung der Siedlungsspuren mehr als 1200 m<sup>2</sup>.



## Gehen wir einem unausweichlichen Verschwinden der Pfahlbauten entgegen?

Im Gegensatz zu einer verbreiteten Auffassung ist das archäologische Erbe an unseren Seeufnern weder unvergänglich noch willkürlich erneuerbar. Um ihre Aufgabe zur Sicherung der Fundstätten zu erfüllen, werden die kantonalen archäologischen Ämter nicht müde, nach neuen Lösungen zu suchen.

Waren die Pegelstände der hiesigen Seen seit jeher immer wieder merklichen Schwankungen unterworfen, so kam es infolge der beiden Juragewässerkorrekturen zu deutlichen Absenkungen der Seespiegel (insgesamt mehr als drei Meter!), was neue ökologische Bedingungen hervorrief. Diese Regulierung der Seeabflüsse hatte nützlicherweise eine Reduktion der Schwankungsbreite des Wasserstandes und damit der schädlichen Auswirkungen auf die Uferzone zur Folge, doch trockneten in seichteren Uferpartien Pfahlfelder und Kulturschichten aus, bevorzugt an spätbronzezeitlichen, aber auch einigen neolithischen Stationen. Wie die neue Uferlinie insgesamt, litten die Fundstellen in der Folge unter einer sehr starken Erosion, die ihr zerstörerisches Werk an vielen Stellen bis heute fortsetzt.

Angesichts dieser akuten Gefährdung und der Tatsache, dass es unmöglich ist, an allen bedrohten Fundplätzen systematische Rettungsgrabungen durchzuführen, hat das Amt für Archäologie gezielte Schutzmassnahmen ergriffen. Versuchsweise wurde im Kanton Freiburg an drei besonders gefährdeten Fundstellen, namentlich an den beiden neolithischen Uferstationen von Font und Forel sowie an der bronzezeitlichen Siedlung von Greng, ein Erosionsschutz eingebaut. Dabei kam über die archäologischen Siedlungsreste am Seegrund eine Schutzdecke aus Geotextil zu liegen, die mit einer Steinschüttung und/oder mehreren hundert kiesgefüllten Säcken stabilisiert wurde.

Mehr als zehn Jahre nach Ergreifung dieser Schutzmassnahmen ist die Bilanz eher durchzogen. Die Abdeckung erfüllte zwar im Wesentlichen ihren Zweck (und dies nur für einen Zeitraum von etwas mehr als 10 Jahre!), doch führte sie immer wieder dazu, dass sich die zu unterbindenden Erosionsprozesse an die Seiten oder in tiefer liegende Bereiche verlagerten. Vor allem hat sich aber gezeigt, dass die Pfahlbaurelikte unterschiedlich auf die Abdeckung reagierten, je nach der Auswirkung des Wellenschlags auf die erhaltenen archäologischen Schichten, der Dichte des schützenden



Pflanzenbewuchses und der morphologischen Veränderung der Uferzonen. Die Massnahmen müssen folglich den Besonderheiten jeder Fundstelle angepasst werden.

Ist der Kampf um den Erhalt der Seeuferstationen bereits verloren? Nicht, wenn sich alle Beteiligten, sprich Kantone, Gemeinden, Umweltschutzorganisationen und Privatpersonen, verstärkt und mit vereinten Kräften für deren Erhaltung einsetzen. Denn jeder Einzelne kann nach Massgabe seiner Fähigkeiten und Möglichkeiten zum Schutz dieses unschätzbaren Kulturerbes beitragen.



## Was nun?

Nach der Ernennung der Pfahlbauten zum Welterbe ist eine Koordinationsgruppe (Swiss Coordination Group UNESCO Palafittes) gebildet worden, die die Tätigkeiten der Vereinigung «Palafittes» fortsetzt, indem sie die ständige Nachführung des Fundstelleninventars überwacht, die Aufgaben im Zusammenhang mit dem UNESCO-Label auf nationaler und internationaler Ebene koordiniert und die Ansprüche touristischer und weiterer interessierter Kreise zu erfüllen trachtet. Die Nominierung zum Welterbe soll diese Fundstätten für die künftigen Generationen erhalten.

In diesem Sinne sollten sich die vier Kantone der Dreiseen-Region (Freiburg, Neuenburg, Waadt und Bern) zusammenschliessen und sich mit einer gemeinsamen wissenschaftlichen Informationsbroschüre über die Pfahlbauten an ein grosses Publikum richten.



Auch thematische Rundgänge an den Seeufern, Rekonstruktionen prähistorischer Dörfer, archäologische Vorführungen und Workshops sowie eine verstärkte Präsenz der Museen und Archäoparks sollen das Bewusstsein der Bevölkerung für dieses einzigartige archäologische Erbe schärfen.

## **Statt einer Schlussfolgerung**

Die Bevölkerung des Kantons Freiburg darf heute stolz sein auf die Fundstellen an ihren Seeufern, die als herausragende archäologische Quellen für die frühe Menschheitsgeschichte ausgezeichnet wurden. Doch sollen wir uns nicht nur ihrer besonderen Bedeutung bewusst werden, sondern auch ihrer Verletzlichkeit und folglich unserer Verpflichtung, alles für ihre Instandhaltung zu unternehmen. Denn das Fortbestehen dieses empfindlichen Kulturgutes ist derzeit noch alles andere als gesichert.



Die Sonderausstellung UNESCO...eau. Fünf Freiburger Pfahlbausiedlungen von Weltrang wurde erstellt und realisiert vom Amt für Archäologie des Staates Freiburg in Zusammenarbeit mit dem Musée romain de Vallon

**Ausstellungskoordination:** Clara Agustoni, Reto Blumer, Carmen Buchillier und Michel Mauvilly

**Übersetzungen ins Deutsche:** Barbara Bär, Adelheid Mauvilly

**Verwaltung der Fundobjekte:** Lea Stöckli

**Installationen und Aufbau:** Mario Ambrosio, Cyril Benoît, Reto Blumer, Luc Dafflon, Pierre-Alexandre Huguet, Michel Mauvilly, Jean-Luc Payot, Fanny Revertera, Henri Vigneau und Claude Zaugg

Amt für Archäologie des Staates Freiburg

[www.fr.ch/saef](http://www.fr.ch/saef)

Musée romain de Vallon

[www.museevallon.ch](http://www.museevallon.ch)



